universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geologischer Bau und Landschaftsbild

Sapper, Karl

Braunschweig, 1922

Schluß

urn:nbn:at:at-ubi:2-7279

keiten wie das Meer und schaffen daher auch unter Umständen ganz gleichartige Formen.

Daß aber Landschaften, in denen Wasser und Land zusammenwirken, sich im allgemeinen besonderer Schönheit erfreuen, liegt — neben den Farbenkontrasten — vor allem an der Gegensätzlichkeit beider Elemente, deren eines der Hauptvertreter der Horizontalen ist, während das andere die Fähigkeit starker Entwicklung der Vertikalen besitzt und gerade dann am meisten wirkt, wenn diese Eigenschaft am stärksten zum Ausdruck kommt — namentlich aber, wenn zugleich die Grenze zwischen beiden Elementen sich durch besonderen Schwung der Linienführung oder ausgesprochene Mannigfaltigkeit derselben auszeichnet.

Schluß.

Wenn wir nach all dem Gesagten nochmals fragen, welcher Art von Landschaft an sich — abgesehen von Beleuchtungswirkungen — wohl der Preis der Schönheit auf Erden zugesprochen werden könnte und wenn wir von jeder Art von Kleinbildern absehen, so dürfte die Antwort am ehesten dahin lauten, daß es die Landschaften sind, die wohlgegliederte kräftige Erhebungen und bedeutende Wasserflächen zugleich umfassen. Manche Verbindungen von Gebirge und Meer stellen vermöge ihrer außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Formen und Farben in der Tat wahre Höhenpunkte landschaftlicher Schönheit dar, namentlich wenn von beherrschendem Aussichtspunkte aus das Auge eine besonders große Fülle von Einzelbildern überblickt, wie etwa beim Anblick des Golfs von Neapel vom Vesuv oder Monte Solaro aus.

Nahe kommt dieser Landschaft an Schönheitswirkung das Gebirgsbild, in dem eine horizontale Nebel- oder Wolkenschicht unter dem Beschauer im hellen Sonnenschein sich ausbreitet, die Täler zu Buchten, die Vorberge zu Inseln dieses äolischen Meeres macht, das nur wegen der weißen bis grauen Farbe nicht ganz die Schönheitswirkung blauer Wassermassen erreichen kann. Aber auch große Ebenen schaffen in Verbindung mit dem Gebirge oft herrliche Landschaftsbilder mit reichster Abwechslung im einzelnen und nicht selten machen sie ebenfalls, von oben betrachtet, wegen der Betonung der Horizontalen einen meerartigen Eindruck, nament-

lich wenn gleichartige Vegetation (z. B. Wald, Steppe) oder geologische Bedeckung (Sand) ihr einen einheitlichen Farbenton verleiht.

Ein sehr hohes Maß von Mannifaltigkeit der Formen und Farben bietet an sich noch in unzähligen Fällen das Gebirgsbild, sei es, daß die Farbengegensätze durch Kulturelemente hineingetragen werden, oder daß sie durch klimatische Verschiedenheiten (Eis und Schnee, Matten, Wald, Feldflur) bewirkt werden, oder aber daß die Eigenfarben der geologischen Formationen sie (im Wüstenbilde vor allem) bedingen. Aber es fehlt hier zur höchsten Bewertung meist die genügende Entwicklung der Horizontalen. In der Ebene und auf dem Meer dagegen fehlt die Abwechslung, wie sie die Entfaltung der vertikalen Dimension schaffen kann. Andererseits aber konzentriert eben die alleinige Herrschaft der Horizontalen den Eindruck ungemein und gewöhnt das Auge und den Sinn an eine Weite der Horizonte und eine Größe der Raumauffassung, wie sie dem Gebirgsbewohner trotz seiner tatsächlich viel weiteren Sichtsmöglichkeiten zu fehlen pflegt. Trotz der Einförmigkeit des Gesichtsfeldes wird so eine Vertiefung der Eindrücke angebahnt, wie sie ähnlich auch dem an engste Horizonte gewohnten Urwaldbewohner eigen ist, und vermöge dieser erhöhten Innerlichkeit wirken kleinere intimere Reize dieser Gebiete mit einer Wucht, die das empfängliche Gemüt für die mangelnde Mannigfaltigkeit völlig entschädigt.

So tief sind diese intimen Eindrücke, daß oft auch die objektiv so viel reichere Mannigfaltigkeit der Gebirgslandschaft dem Ebenenbewohner unverständlich und fremd bleibt, und er unbedenklich der Ebene — freilich vor allem der heimatlich gewohnten Landschaft derselben — den Preis der Schönheit zusprechen würde.

Wohl wäre eine objektive ästhetische Untersuchung der landschaftlichen Schönheiten der einzelnen Erdgebiete und Zonen wünschenswert — eine Untersuchung, die freilich nur von einem geographisch und künstlerisch gleich gut geschulten Forscher erfolgreich durchgeführt werden könnte —, aber auch wenn sie vorläge, vermöchte sie gewiß die auf eigenes Empfinden gegründete vorgefaßte Meinung der einzelnen nicht zu beeinflussen, wie schon im Eingang dieser Schrift ausgeführt wurde, und wir dürfen wohl sagen, daß die Natur überall auf der Erde Schönheiten bietet für den, der sie zu schauen und empfinden versteht.